

Dr. med. Karl Stoevesandt
Kohlhökerstraße 56.

Bremen, den 20. Febr. 1923

Lieber Herr Professor !

Vielen Dank für Ihren heutigen Brief ! Wir beantworten ihn diktierend und schreibend sogleich gemeinsam, denn es kleben affektbetonteste und freudigste Erwartungen an Ihrem Besuch. Dass Sie die Predigt ablehnen, können wir vollauf verstehen. Es war ja auch nur eine ganz bescheidene Anfrage. Ich persönlich habe gleich gesagt, dass man so einen armen Professor nicht gleich nach Semesterschluss noch mehr belasten soll. Nur, eine "Gastpredigt" wäre das nicht gewesen, es wäre wahrscheinlich der beste Ausklang alles dessen gewesen, was wir besprochen haben werden, und da draussen in Rablinghausen wären Sie ~~wären~~ ~~Sie~~ vor dem Zulauf bloss ^{heugieriger} gut bewahrt geblieben. Denn der Bremer steht Sonntags morgens nicht gern früh auf, und Rablinghausen liegt noch jenseits der Neustadt. Die Neustadt aber wird in Bremen geradeso verachtet, wie Klein-Basel in Basel. Aber dies soll Sie nun nicht noch einmal wieder wankend machen.

Georg Merz ist uns selbstverständlich herzlich willkommen. Ich glaube, dass sich die anderen geradeso über sein Erscheinen freuen werden wie wir. Wir nehmen mit Bestimmtheit an, dass Refers ihn sehr gern mit Besohlag belegen. Er stand hier schon einmal auf der Liste für einen Vortrag, wo Refers sich gleich ausbedungen haben, dass er bei ihnen wohne. Also schreiben Sie ihm bitte jedenfalls zu !

Meine Frau hat leider neulich vergessen, Ihnen für Ihre Berner Zeitung mit Ihrem "Wagnis des Glaubens" zu danken. Wir haben es ausserordentlich gern gelesen als Fortsetzung Ihrer Zentrumsstudentenre-

de über den Katholizismus und als Vorspiel Ihres hiesigen Vortrages. Wir haben das Blatt gleich an Knittermeyer und Refer weitergegeben, von denen aus es anscheinend weiter zirkuliert. Ihre Zentrumsrede aus Zwischen den Zeiten wird dauernd bei mir leihweise verlangt. Augenblicklich hat sie der katholische Kaplan, ein feiner Kerl, der z.Zt. mit Eifer hinter Ihrer Dogmatik sitzt. Sein jüngerer Bruder, Moschner, studiert in Münster kath. Theologie und hört heimlich oder offen Ihre Vorlesungen. Wir haben aus Anlass alles dieses den Jahresbeitrag für den Ev. Bund verweigert! Ja, und dann muss ich Ihnen endlich für Ihren Philipperbrief und die Dogmatik danken. Von dem Schicksal der Dogmatik bei uns haben Sie ja schon gehört. Sie wird auf die Sommerferien warten müssen. Den Philipperbrief aber lesen wir, wenn auch leider in grossen Abständen, abends mit Genauigkeit, mit Hilfe anderer Uebersetzungen, des griechischen Testaments und des griechischen Lexikons. Es wird uns so Manches dabei fabelhaft klar, auch gerade in Bezug auf die ethischen Fragen, die ich für meine diesbezüglichen Vorträge dauernd wälze. Ich will nur das eine Wort sagen, dass wir Ihnen sehr, sehr dankbar sind. -- Ihren Brief an Knittermeyer bekamen wir auch zu lesen. Mich freut, dass Sie mit diesem feinen Kerl richtig Fühlung bekommen haben. Es verlohnt sich wirklich. Hoffentlich ist Ihr Fuss bald wieder heil. Diese Unterbrechung Ihrer Vorlesungen wird Ihnen gegen Semesterschluss schlecht gepasst haben.

Wir hoffen, dass wir Ihnen in dem reichen Programm hier durch die Kanons einen Moment des Ausruhens verschaffen, und dass trübe Vorstellungen, nicht nur über diese selbst, dadurch beseitigt werden. Wir grüssen Sie beide herzlich und freuen uns ungeheuer!

Ihr

Greaves and Co.